

Ehrenamtliche Besuchsdienste

## Bildungskonzept „Ins Altersheim gehen – eine lohnende Sache!“

■ Das Bildungskonzept „Ins Altersheim gehen – eine lohnende Sache!“ gibt Ehrenamtlichen Sicherheit im Umgang mit hochbetagten, demenzerkrankten und pflegebedürftigen Menschen. Mit Engagement und Freude sollen sie den BewohnerInnen von Altenpflegeheimen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben außerhalb der Einrichtung ermöglichen. □

Das Pilotprojekt entstand aus einer Kooperation der Universität Regensburg, der Caritas und der Diözese, dem Senioren- & Pflegeheim St. Hedwig in Beratzhausen und dem Verein Miteinander-Füreinander. In der Vorbereitungsphase untersuchten die KooperationspartnerInnen in der Region Regensburg das Thema „Zukunft des Ehrenamtes in der stationären Altenhilfe“. Gespräche mit FachexpertInnen, Betroffenen, Ehrenamtlichen, Verbänden und staatlichen Stellen verdeutlichten, dass bewährte Besuchsdienstkonzepte vor allem die ambulante Situation in den Vordergrund stellen. Der ehrenamtlich motivierte Besuch einer stationären Pflegeeinrichtung steht jedoch vor spezifischen Problemen, die mit der Situation zu Hause keineswegs vergleichbar sind: die einrichtungsbezogenen Pflegeprozesse, individuelle und kollektive Essenszeiten, die Hausordnung, die Verabgabe der Medikamente, das Zusammenspiel

der verschiedenen Berufsgruppen, Sicherheitskonzepte des Hauses etc. Diese speziellen Versorgungsmuster waren vielen Ehrenamtlichen jedoch größtenteils völlig unbekannt.

### Weniger Engagement – weniger Teilhabemöglichkeit

Die Ergebnisse der Vorbereitungsphase zeigten, dass häufig sowohl ein Defizit an theoretischem Wissen – beispielsweise über die Arbeitsabläufe im Wohnbereich – als auch an praktischem Wissen – zum Beispiel der Umgang und die Kommunikation mit Menschen mit Demenz – Vorbehalte gegenüber einem ehrenamtlichen Engagement auslöst oder auch in der Praxis Konflikte zwischen Ehren- und Hauptamtlichen befördert. Beides führt zu weniger Engagement und damit auch zu einem Rückgang an gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten für pflegebedürftige Menschen. Gemeinsam entwickelten die KooperationspartnerInnen deshalb ein Curriculum für Ehrenamtliche in fünf Modulen.

### Hohe Nachfrage – hohe Motivation

Die Module wurden auf vier Monate verteilt und fanden jeweils am Samstag von 9 bis 13 Uhr im Senioren- & Pflegeheim St. Hedwig statt. Die lange Zeitspanne machte es möglich, dass die Teilnehmenden ihr erarbeitetes Wissen auch in der Praxis anwenden und während des nächsten Moduls über ihre Erfahrungen berichten konnten.

Aufgrund der großen Nachfrage gingen dreimal so viele Anmeldungen ein wie vorab geplant.

Die schließlich ausgewählten TeilnehmerInnen brachten unterschiedliche Vorerfahrungen mit: Einige hatten selbst bereits das Pensionsalter erreicht, andere hatten pflegebedürftige Eltern im Heim. Manche waren dabei, sich langsam mit dem Gedanken des eigenen Engagements auseinanderzusetzen, andere waren schon über zehn Jahre engagiert. Einige wurden aus Eigeninitiative tätig, manche organisierten ihren Besuchsdienst im Rahmen eines Vereins oder einer Pfarrei. Auf die kurseinleitende Frage: „Was motiviert Sie als Ehrenamtliche, regelmäßig BewohnerInnen eines Altenheims zu besuchen?“, lauteten die mehrheitlichen Antworten: „Weil ich meine Zeit und meine Kräfte alten Menschen zur Verfügung stellen und sie begleiten möchte“ und „Weil ich es schön finde, für alte Menschen da zu sein, und dazu beitragen möchte, dass sie sich wohlfühlen.“

Ehrenamtliche Mitarbeiterin und Bewohnerin im Senioren- & Pflegeheim St. Hedwig Beratzhausen

### Theorie und Praxis im Wechsel

Modul für Modul erarbeiteten ReferentInnen und TeilnehmerInnen medizinisch-pflegerische Themen zu typischen Alterserkrankungen, Fragen und Antworten zu Strukturabläufen in einer Altenhilfeeinrichtung, Grundlagenwissen zu Demenzformen und entsprechenden Kommunikations- oder Handlungsmöglichkeiten und

beschäftigten sich auch mit Orientierungshilfen bei Angst, Trauer und Schuldvorwürfen in der letzten Lebensphase. Die Module leben dabei von einem regelmäßigen Wechsel zwischen Theorie – wie Wissenswertes zu Versicherungsschutz und Finanzen – und Praxis – zum Beispiel Verhaltensweisen in Notfällen, Umgang mit Rollator, Rollstuhl etc.

### Curriculum für Ehrenamtliche in fünf Modulen

<b>Modul I: Ins Altenheim gehen</b>	<b>Modul II: Altersverwirrtheit</b>	<b>Modul III: Wie ins Gespräch kommen?</b>	<b>Modul IV: Aus dem Schatz des Lebens den Übergang gestalten</b>	<b>Praxismodul V: Kompetent fürs Ehrenamt</b>
Medizinisch-pflegerische Erläuterungen von Alterserkrankungen und ein Hausrundgang im Seniorenheim geben Einblick in Struktur und Tagesablauf einer Altenhilfeeinrichtung.	Dieses Modul widmet sich dem Grundlagenwissen zu Demenzformen und entsprechenden Handlungsmöglichkeiten.	Kommunikation hat in der stationären Altenhilfe andere Voraussetzungen als Besuche zu Hause. Angemessenes Reagieren auf Wortfindungsstörungen und realitätsfremde Äußerungen werden praxisnah eingeübt.	Besuchsdienste stehen vor der Herausforderung, mit Angst, Trauer und Schuld, die Menschen in der letzten Lebensphase besonders existenziell erleben, umgehen zu lernen.	Das Praxismodul bespricht Fragen zu Versicherungsschutz und Arbeitsorganisation. Anhand konkreter Praxis zum Verhalten in Notfällen und dem Umgang mit Rollator, Rollstuhl etc. wird der Auftaktbesuch einer Altenhilfeeinrichtung vorbereitet.

## ProjektpartnerInnen

Unter der organisatorischen Federführung von Maria Plank (Referat Gemeindec Caritas Diözesan-Caritasverband Regensburg) konzipierten Richard Ebner (Diözesaner Fortbildungsbeauftragter Bistum Regensburg), Ramona Riecke (Geschäftsleitung Senioren- & Pflegeheim St. Hedwig, Beratzhausen), Irene Braun (Vorsitzende Verein Miteinander-Füreinander) und Dr. Bernhard Bleyer (Fakultät für Katholische Theologie, Universität Regensburg) das Curriculum, organisierten den Kurs und begleiteten ihn bis zum Abschluss.

Das Projektteam: Bernhard Bleyer, Richard Ebner, Maria Plank, Irene Braun und Ramona Riecke (v.l.n.r.)

### Unsicherheit durch fehlendes Know-how

„Wenn ich das nur vorher schon gewusst hätte, wäre mir vieles leichter gefallen!“ So lautete einer der am häufigsten ausgesprochenen Sätze nach der Schulung. Insbesondere Modul II beschäftigt sich mit dem Themenbereich Demenz und den Möglichkeiten, mit erkrankten Menschen ins Gespräch zu kommen. Hier erzählten die TeilnehmerInnen oft von ihren Unsicherheiten im Umgang mit demenzkranken BewohnerInnen und auch von konkreten Situationen der Überforderung. So berichtete ein Ehrenamtlicher, dass er eine demenzkranke Frau im Rollstuhl spazieren fuhr, als diese plötzlich lautstark um Hilfe schrie und sich kaum beruhigen ließ. Bei manchen Teilnehmenden gingen die Unsicherheiten so weit, dass sie am Sinn ihrer Tätigkeit zweifelten. Nach der Schulung wurden die Teilnehmenden deshalb gefragt, in welchen Bereichen sie neue Erkenntnisse und mehr Sicherheit gewonnen hätten. Die meisten Antworten bezogen sich auf den Themenbereich Demenz (Modul II). Insbesondere das nötige Wissen im Umgang mit desorientierten Menschen sei ein enormer Gewinn gewesen.

Auf die Frage: „Welche Tätigkeiten werden Sie als Besuchsdienst zukünftig ausüben?“, sah die überwiegende Mehrheit ihre Aufgabe vor allem darin, Hilfe bei Veranstaltungen, beim Spazierengehen und bei Ausflügen anzubieten. Damit wurde das Ziel des Bildungskonzeptes erreicht. Eine Neuauflage ist bereits geplant.

### Fazit

Das Besondere dieses Kurses ist, dass er spezifisch auf die Aufgaben und Rahmenbedingungen eines Besuchsdienstes in einer stationären Altenhilfeeinrichtung zugeschnitten wurde. Erste Rückmeldungen der TeilnehmerInnen zeigten, dass sie sich insgesamt sicherer in ihrem Ehrenamt fühlen. Auch die Rückmeldungen einzelner Heimleitungen bestätigten dies. Der nächste Kurs im Raum Niederbayern und Oberpfalz ist bereits geplant. ■

### Zum Autor/Zur Autorin:

#### Dr. theol. Bernhard Bleyer

... ist akademischer Rat auf Zeit an der Professur für Theologische Anthropologie und Wertorientierung der Universität Regensburg, Leiter des Instituts für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft in Amberg-Weiden.

#### Maria Plank

... ist Dipl.-Sozialpäd. (FH) und Dipl.-Theologin. Die Pastoralreferentin in der Diözese Regensburg arbeitet als Referentin für Gemeindec Caritas im DiCV Regensburg.

#### Kontakt:

Referat Gemeindec Caritas, Caritasverband für die Diözese Regensburg e. V., Tel. +49 941 5021-103, E-Mail: m.plank@caritas-regensburg.de